

St. Gallen besiegt FCL beim Tschutten*

Fünf Mal konnte der Reporter den Torjubel anstimmen während der internationalen Begegnung zwischen dem FC Landtag NRW und dem Team des Stadtparlaments von St. Gallen. In dem gut gefüllten Rund des ehrwürdigen Paul-Janes-Stadions in Düsseldorf-Flingern fielen vor allem die begeisterten Schlachtenbummlerinnen und -bummler aus der Schweiz auf, die ihre Mannschaft lautstark immer wieder mit „Hopp Schwyz“ nach vorne peitschten. Und tatsächlich erwischte das Team aus St. Gallen den besseren Start: Schnell führte es mit 2:0. Doch die Mannschaft des FCL fing sich überraschend schnell und fand zu ansehnlichen Offensivaktionen.

Beherrzter Kampf

Kurz vor dem Pausenpfiff dann der ersehnte Anlusstreffer: Marc Sesterhenn bugsierte aus kurzer Distanz die Kugel ins gegnerische Netz. In der 2. Halbzeit wurde der FCL noch stärker und drängte vehement auf den Ausgleich. Stattdessen jedoch fing er sich einen klassischen Konter ein. Der 1:3-Rückstand aber ließ die Kämpferherzen im grün-weiß-roten Dress erst recht höher schlagen. Noch aber hielt die Abwehr von St. Gallen. Geschickt zogen sich die Schweizer zurück, bauten ihren sprichwörtlichen Riegel auf, machten so die Räume eng und konnten sich nach wie vor auf ihren Keeper verlassen. Schließlich aber war der Schweizer Riegel geknackt: Uwe Vadaxis hob in nahezu artistischer Manier die Kirsche über den Schweizer Torhüter zum Anlusstreffer ins kurze Eck. In den Schlussminuten zog der FCL ein regelrechtes Powerplay auf, der Ausgleich oder sogar der Sieg sollten her. Das aber misslang; das Team St. Gallen ließ keinen weiteren Treffer mehr zu. Die Männer in den roten Leibern nutzten ihre Einschlussmöglichkeiten konsequenter und trugen so, auch durch ihr geschlossenes Auftreten, in einem Spiel auf hohem Niveau den Sieg davon.

Hans Zinnkann

*) Tschutten – Schweizer Wort für Fußball spielen

FORUM

Persönlich: Georg Fortmeier (SPD)

Georg Fortmeier, SPD-Landtagsabgeordneter aus Bielefeld und Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk, ist Ostwestfale nicht nur von Geburt, sondern auch aus Überzeugung. Geboren und aufgewachsen ist er in Schloss Neuhaus bei Paderborn, studiert hat er an der damals noch ganz jungen Uni in Bielefeld, und seit Jahrzehnten lebt er in Dornberg, einem Vorort der ostwestfälischen Metropole. Der im Juni 60 Jahre alt werdende Jurist verkörpert geradezu die Eigenschaften, die er selbst seinen Landsleuten zuschreibt. Eher zurückhaltend seien die Ostwestfalen, dabei gingen sie dann sehr sorgfältig an die Probleme ran. Erfolge würden nicht gleich an die große Glocke gehängt. Dies, und diesen kleinen Seitenhieb mag er sich nicht verkneifen, unterscheidet sie von den Rheinländern.

Kommunalpolitisch engagiert

Politisch interessiert war Fortmeier schon, als er noch im eher konservativ-katholisch geprägten Elternhaus im Hochstift Paderborn lebte. Nach dem Tode seiner ersten Frau startete er neu, schrieb sich in Bielefeld bei den Juristen ein, und als 1982 CDU, CSU und FDP den damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt durch ein konstruktives Misstrauensvotum stürzten, wurde aus der Sympathie für die SPD konkretes Engagement und Mitgliedschaft. Spät habe er in der Partei angefangen, dann aber auch richtig, sagt Fortmeier von sich. Nach drei Jahren war er bereits Vorsitzender seines heimatlichen Ortsvereins, dann wurde er in die Bezirksvertretung gewählt. 1999 ging er in den Rat der Stadt, zehn Jahre später übernahm er hier den Fraktionsvorsitz, den er auch heute noch innehat. Ab 1990 leitete er das Wahlkreisbüro der damaligen Bielefelder SPD-Bundestagsabgeordneten, erst Günter Rixe, dann Rainer Wendt, bis er 2010 selbst erfolgreich für den Landtag im Wahlkreis Bielefeld/Gütersloh kandidierte. Die kommunalpolitische Arbeit ist, das hat er seitdem festgestellt, deutlich zeitaufwendiger als die Tätigkeit in Düsseldorf. Weil die Kommunen in hohem Maße vom Land abhängig sind, die meisten Gesetze des Landes vor allem in und von den Kommunen umgesetzt werden, hält er das gleichzeitige Engagement in Landes- und Kommunalparlament trotz der hohen zeitlichen Belastung für ausgesprochen sinnvoll.

Als Vorsitzender eines großen Ausschusses, in dem die Interessen der Düsseldorfer Regierungsparteien SPD und GRÜNE nicht immer



von vornherein deckungsgleich sind, sieht sich Fortmeier nicht in der vordersten Konfliktlinie. Er versucht, den Diskussionsprozess in dem Gremium zu moderieren. Bei aller Neutralität, zu der ihn der Vorsitz verpflichtet, achtet er als Sozialdemokrat darauf, dass Versuche der Opposition, einen Keil zwischen die Koalitionspartner zu treiben, nicht von Erfolg gekrönt werden. Dass das nicht immer einfach ist, kann man an der Diskussion über die Verteuerung von Stromerzeugung aus Braunkohle sehen, die SPD-Chef und Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel angestoßen hat. Fortmeier macht aus seinen Bedenken kein Hehl. NRW sei Industrieland und wolle das bleiben. Damit ist es auf eine zuverlässige Energieversorgung angewiesen, auch an den Tagen, an denen die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht. Das Ziel, in der Energieerzeugung ohne die Klima belastenden fossilen Brennstoffe auszukommen, hält er für erstrebenswert. Doch mindestens genauso wichtig sei die Aufgabe, Industrie, Wirtschaft und Haushalte jederzeit sicher mit Strom zu versorgen.

Bei so viel politischem Engagement bleibt für Hobbys nur wenig Zeit. Er lese zwar gerne, sagt Fortmeier, seit Monaten aber fast ausschließlich Vorlagen aus dem Rathaus oder aus der Landesregierung. Entspannung findet Fortmeier bei gemeinsamen Theater- und Konzertbesuchen mit seiner Frau, bei der Arbeit im Garten und beim Sport. Nachdem er als junger Mann zu den talentierten deutschen Leistungsschwimmern zählte, belässt er es heute bei der Sportbeobachtung im Fernsehen, mit den Schwerpunkten Fußball, Handball und seiner alten Leidenschaft, dem Schwimmen.

Peter Jansen